



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 8. Januar 1887.

Nr. 12.

Deutscher Reichstag.

15. Plenarsitzung vom 7. Januar.

Am Bundesrathssitz: Staatssekretär von Bötticher nebst zahlreichen Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Der Präsident theilt mit, daß der Abg. Köpfer (3) verstorben ist; das Haus ehrt sein Andenken in der üblichen Weise.

Tagesordnung.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats, und zwar des Spezial Etats für das Reichsamt des Innern.

Beim Kapitel Patentamt werden 21,250 Mark mehr gefordert als bisher. Die Budgetkommission beantragt die Bewilligung dieser Mehrforderung.

Abg. Hammacher (natlib.) bringt die Mängel des Marken schutzgesetzes zur Sprache. Die Marken werden jetzt bei den Amtsgerichten angemeldet und in der Reihenfolge veröffentlicht, aber es fehlt jede Uebersicht über die einzelnen Waarenklassen, so daß Jemand, der eine neue Marke eintragen lassen will, sich gar nicht vergewissern kann, ob überhaupt auf seine Waare schon eine Marke eingetragen ist und welche. Es wäre zu wünschen, daß eine Reform unseres Markenwesens nach dieser Richtung hin stattfände, und es ist nur zu bedauern, daß eine Enquete darüber nicht schon in Verbindung mit der Enquete über das Patentwesen stattgefunden hat.

Staatssekretär v. Bötticher: Die verbandelten Regierungen haben es nicht für zweckmäßig gehalten, eine solche Verbindung der beiden Fragen einzutreten zu lassen. Die Patent-Enquete ist abgeschlossen. Die Verhandlungen befinden sich im Druck. Die verbandelten Regierungen werden aber in Bezug auf die Marken-Eintragen die Bedenken in Erwägung ziehen, welche immerfort laut geworden sind. Eine Lücke besteht in dem Gesetz allerdings in der Hinsicht, daß nur die in Handelsregister eingetragenen Firmen Marken eintragen lassen dürfen. Was die Veröffentlichung der Zeichen im „Staatsanzeiger“ angeht, so hat sich das Bedenken geltend gemacht, daß eine systematische Uebersicht der eingetragenen Zeichen fehlt. Von Amtswegen haben wir uns mit einem Buchhändler in Verbindung gesetzt, um eine regelmäßige Publikation herbeizuführen; aber trotzdem der Verlagebuchhändler die Preise sehr niedrig gestellt hat, hat sich doch ergeben, daß die Kosten einer solchen regelmäßigen Publikation so hoch sein würden, daß in den Kreisen des Handelslandes kaum die genügende Anzahl von Abnehmern sich finden würde. Die verbandelten Regierungen werden diesen Punkt aber nicht aus dem Auge verlieren.

Abg. Horwich (freis.) bemängelt ebenfalls das Marken schutzgesetz. Der Wortlaut desselben sei ein so knapper und unklarer, daß die Geschäftswelt des Gesetzes sich kaum bedienen könne, ohne in diese Mängel und Fehler zu verfallen. Dazu komme dann noch die Unübersichtlichkeit der eingetragenen Marken. Es sei aber zweifelhaft, ob durch eine Revision der Markeneintragen dem Uebelstande abgeholfen werden könne.

Abg. Kalle (nat.) hält ebenfalls eine Revision des Marken schutzgesetzes für absolut notwendig. Man könne das Marken schutzgesetz vielleicht dahin revidiren, daß jetzt eine Entlastung des Parlaments erfolge. Eine große Anzahl von Patentgesuchen beschäftigt sich mit Gegenständen des Hausgebrauchs, die wenig schutzbedürftig sind und deren Patentierung auch meist zurückgewiesen wird. Da diese Dinge aber immerhin einen gewissen Werth für die Industriellen haben, so wäre es besser, wenn man diese Gegenstände unter das Marken schutzgesetz stelle.

Das Kapitel wird darauf bewilligt.
Im Kapitel Reichsversicherungsamt werden für zwei neue ständige Mitglieder und vier Bureaubeamte 42,540 M. mehr gefordert, deren Bewilligung die Kommission vorschlägt.

Abg. Baumbach (fr.): Ich habe es zuerst für zweckmäßig gehalten, den Remunerationsfonds dieser Behörde zu erhöhen, um die Beschaffung neuer Stellen zu vermeiden. Aber ich habe eingesehen, daß eine ständige Besetzung dieser Stellen im Interesse einer einheitlichen Rechtsprechung auf dem Gebiete der Unfallversicherung

notwendig ist. Trotzdem die organisatorischen Arbeiten des Reichsversicherungsamts beendet sind, steigt das Arbeitsquantum dieser Behörde immerfort. Als wir bei der Schaffung des Gesetzes dies vorausgesetzt haben, da hat man das nicht geglaubt. Die Unfallversicherung hat nicht bloß dem Reichsversicherungsamt, sondern auch den unteren Verwaltungsbehörden und den Berufsgenossenschaften eine große Menge von Arbeiten auferlegt. Die ganze Unfallversicherung hätte geschaffen werden können ohne die Herstellung dieses kostspieligen Apparates. Denn jeder kostspielig ist die Sache geworden. Bei einer Debatte im vorigen Jahre hat Herr Camp behauptet, daß die Verwaltungskosten der Privatversicherungsanstalten viel höher seien als die der Berufsgenossenschaften. Redner führt an, daß der damals per Kopf des Arbeiters in Aussicht genommene Betrag an Verwaltungskosten von 66 2/3 Pf. bei den meisten Berufsgenossenschaften weit überschritten worden. Unter 2 Mark pro Kopf des Arbeiters komme fast keine Berufsgenossenschaft aus. Viele werden sogar 3, 4 und 5 Mark pro Kopf auf. Man wird wohl bald an eine Revision des Unfallversicherungsgesetzes herangehen müssen. Es wäre wünschenswert gewesen, daß die verbandelten Regierungen den gesetzlich vorgeschriebenen Jahresbericht über die Thätigkeit der Berufsgenossenschaften bereits dem Reichstag vorgelegt hätten. Wenn das Unfallversicherungsgesetz auch eine Besserung gegenüber dem Haftpflichtgesetz darstellt, so sei es für die Arbeiter doch immer noch sehr un bequem und biete ihnen nicht die Garantie, daß ihre berechtigten Ansprüche in allen Fällen zur Geltung kommen. Redner führt mehrere Beispiele aus seiner eigenen Erfahrung an, in denen es den Arbeitern schwer gewesen sei, sich aus den Entscheidungen der Schlichtungsgerichte herauszufinden.

Staatssekretär v. Bötticher: Der Vorredner hat den alten Adam noch nicht ganz aus gezogen. Er kommt auch heute mit einer Vergleichen der Kosten der Berufsgenossenschaften und der Privatversicherungen. Ich muß ihm auch heute sagen: Abwarten! Wir sind noch nicht im Stande, uns einen Ueberblick über die Verhältnisse zu schaffen, weil die Entschädigungen für das letzte Vierteljahr 1885 und das Jahr 1886 erst jetzt zum ersten Male umgelegt werden. Dann erst wird man übersehen können, welchen Prozentjah die Entschädigungen gegenüber den Verwaltungskosten betragen. Herr Baum bach hat Zahlen angeführt, die ich nicht kontrolliren kann. Bei einzelnen Berufsgenossenschaften sind die Kosten allerdings sehr hoch. Das liegt aber an ihrer Organisation und ihrer Etatsaufstellung. Bei manchen Genossenschaften sind die Kosten höher als bei der Privatversicherung, aber keineswegs kann man dies von den Verwaltungskosten aller Berufsgenossenschaften sagen. Ich habe das Gesamtresultat für das letzte Quartal 1885 jedoch erhalten, aber noch nicht ganz studiren können. Danach betragen die Kosten der ersten Einrichtung im Ganzen für alle 57 Genossenschaften 398,186 Mark, die Verwaltungskosten 572,781 Mark. Wenn man von diesen Kosten eines Vierteljahres auf die Jahreskosten schließen kann, so ergibt sich die Summe von 2,300,000 Mark Verwaltungskosten für 2,986,000 versicherter Personen, also etwas mehr als 2 1/2 Mark per Person. Aber die Kosten sind sehr verschiedenartig, das habe ich auch auf meiner letzten Reise gemerkt. Wenn eine Genossenschaft wie die Schornsteinfeger sich einen Apparat von 16 Sektionen mit 120 Verwaltungsgewerksliedern gestattet, so kann man sich nicht wundern, wenn sie bei 5184 versicherten Personen in einem Vierteljahr auf 11,342 Mark Kosten kommt. Die Knappschaftsgenossenschaft hat bei 348,219 versicherten Personen nur 48,819 Mark Kosten aufzuweisen gehabt. Man sieht also, der Fehler liegt nicht in dem Gesetz, sondern in der Organisation der einzelnen Genossenschaften. Die verbandelten Regierungen haben kein Recht, in die Selbstverwaltung der Genossenschaften einzugreifen. Was die Bemängelung der Rechtsprechung angeht, so ist den Arbeitern dieselbe unentgeltlich zugesichert. Eine Aenderung in dieser Beziehung ist nicht in Aussicht genommen, wenigstens in manchen Fällen die Anrufung einer höheren Instanz geradezu eine Evidenz gewesen ist.

Nachdem die Abg. Kröber (deutsche Volk-

partei) und Wilbrandt (deutsches.) an der Hand von schiebender Einzelfälle die Reformbedürftigkeit des in Rede stehenden Gesetzes nachzuweisen versucht, erlärte

Staatsminister v. Bötticher, daß er es ablehnen müsse, für alle Entscheidungen des Reichsversicherungsamts die Verantwortung zu übernehmen, ebenso aber auch diejenigen Entscheidungen einer Kritik zu unterziehen, welche definitiven Charakter hätten und einer Korrektur nicht unterlägen. Gleichzeitig wolle er aber betonen, daß im Schoße des Reichsversicherungsamts über die Auslegung des Gesetzes in Bezug auf die Qualität der Versicherungsleistungen der verschiedenen Betriebe völlige Klarheit herrsche; speziell sei es Absicht des Gesetzgebers gewesen, alle Eisenbahnen, auch die Feldbahnen, in das Bereich der Versicherungsleistung aufzunehmen, denn jeder Arbeiter, ob er nun zeitweise oder dauernd in einem versicherungspflichtigen Betriebe thätig sei, solle geschützt werden, soweit es das Interesse der Industrie zulasse. Er wiederhole nochmals: einstweilen gelte es noch abzuwarten, ehe man an eine Revision des Gesetzes gehe.

Abg. Kayser (Sozialdem.) spricht sich im Allgemeinen in anerkennender Weise über die Thätigkeit des Reichsversicherungsamts aus, giebt jedoch gleichzeitig dem Wünsche Ausdruck, daß den Berührungspunkten die volle Entscheidung gewährt werden möge. Daß der Schwerpunkt der Unfallversicherung thatsächlich in dem Reichsversicherungsamt und nicht in den Berufsgenossenschaften liege, sei entschieden erichtlich, denn ihm sei die Entscheidung der letzteren von vornherein unerwünscht gewesen.

Abg. Graf v. Hade (deutsches.) spricht sich an der Hand seiner praktischen Erfahrungen dafür aus, mit einer eventuellen Revision des Gesetzes zu warten, bis die Berufsgenossenschaften erst längere Zeit fungirt hätten.

Abg. Camp (deutsches.) polemisiert gegen den Abg. Dr. Baumbach (deutsches.), der zwar vielerlei Ausstellungen an dem Gesetze gemacht, allein keinerlei Vorschläge gebracht, wie es besser zu machen sei. Im Weiteren tritt Redner der Behauptung mehrerer Vorredner entgegen, daß die Berufsgenossenschaften eine unverhältnismäßig theure Organisation darstellten und betont die Lebens- und Entwicklungsfähigkeit des angefochtenen Instituts.

Abg. Dr. Buhl (natlib.) spricht sich in ähnlichem Sinne wie der Graf v. Hade aus, worauf

Abg. Kröber (deutsches.) die Reformbedürftigkeit des Gesetzes betont.

Nach Schluß der Debatte wird die Diskussion geschlossen und das Kapitel in seinen einzelnen Theilen bewilligt.

Hierauf verläßt sich das Haus.

Nächst Sitzung: Sonnabend 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Sitzung des Etats

Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 7. Januar. Eine große Anzahl evangelischer Geistlichen und Laien erläßt eine Einladung zu einer kirchlichen Versammlung in Berlin am 2. Februar d. J. Die Tagesordnung lautet wie folgt:

- 1) Die kirchenpolitische Lage und ihre Erfordernisse.
- 2) Der Ausdruck der kirchlichen Organe auf Mitwirkung bei der Besetzung der kirchenregimentlichen Aemter.
- 3) Die Stellung des Staatsministeriums bei dem Erlaß von Kirchengesetzen.
- 4) Die Mitwirkung des Landtags bei den Organisations-Fragen der evangelischen Landeskirchen.
- 5) Das Zusammenwirken kirchlicher Institutionen mit den Staatsbehörden bei der Besetzung der evangelisch-theologischen Professuren.
- 6) Die Dotationsfrage.

Sowohl dieses Verhandlungs-Programm als die Unterzeichneten ergeben — die letzteren, so weit sie bekannten Persönlichkeiten angehören —, daß es sich um die Fortsetzung der Agitation für den Antrag Hammerstein handelt.

Der „Post“ zufolge war die Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin für gestern oder

heute bestimmt. Das Bestehen des Fürsten Bismarck soll befriedigend sein. In parlamentarischen Kreisen wird über das Schicksal der Militärvorlage erst nach dem Eintreffen des Reichskanzlers Gewißheit erwartet.

In der preussischen Armee findet im Jahre 1887 ein fünfzigjähriges Dienstjubiläum eines Generals der aktiven Armee statt, dagegen wird allerhöchster Bestimmung zufolge der General der Infanterie Graf von Plumenthal, kommandirender General des 4. Armee korps, am 30. Juli 1887 das sechsundzwanzigjährige Dienstjubiläum begehen. In der bayerischen Armee wird der Generalleutnant Ritter v. Schmidt, Kommandeur der 2. Division, am 10. August 1887 und der Generalleutnant v. Siedel, Kommandeur der 3. Division, am 14. August 1887 das fünfzigjährige Dienstjubiläum feiern. In der königlich sächsischen und in der königlich württembergischen Armee werde im Laufe des Jahres 1887 fünfzigjährige Dienstjubiläen nicht stattfinden.

Die technische Kommission zur Beratung der Grundzüge für ein einheitliches System zur Betonung der deutschen Küstengewässer und Flusmündungen ist, nachdem der von ihr aufgestellte Entwurf den einzelnen Bundes-Regierungen zur Begutachtung zugegangen und die von den letzteren gemachten Abänderungsvorschläge eingegangen sind, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, am Donnerstag zur Prüfung dieser Vorschläge und endgültigen Aufstellung eines einheitlichen nationalen Tonnen- und Balen-Systems hier zusammengetreten.

Das „Journal de St. Petersburg“ vom 20. Dezember (1. Januar) entnimmt der französischen Zeitung „Soleil du midi“ wörtlich und unverkürzt einen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen doppelt interessanten Beitrag zur Charakteristik der Zustände in der französischen Armee, von dem das französische Blatt selbst sagt, derselbe lese sich ergreifender als ein Roman und gebe ein Dokument zur Geschichte des Tages ab. Die Namen und die Bezeichnung der Truppentheile läßt das „Journal de St. Petersburg“ selbstverständlich fort und giebt nur die nachstehende Korrespondenz:

Kapitän A. an Oberst B.

„22. November 1886.

Herr Oberst!

Sie haben mich nach dem Grunde meiner Entmutigung gefragt. Ich will Ihnen denselben nicht verhehlen und will Ihnen die Gründe überhaupt auseinanderlegen, die mich bestimmen, mein Abschiedsgesuch einzureichen und Sie um Weiterbeförderung desselben auf dem Instanzenwege zu ersuchen. Seit sechs Monaten haben die ministeriellen Vorschriften, denen ich, sowie die anderen Offiziere des Regiments, sich unterziehen mußten, einen tiefen Elal in mir erregt. Ich habe trotz aller Bemühungen das Vertrauen und die Sympathie verloren, welche ich für meine Vorgesetzten empfand. Der Militärdienst ist mir verhaßt geworden. Eine neu ergangene Verordnung macht meinen Entschluß unwiderruflich: es ist dies der mir auferlegte Verlust von 100 Francs, den ich dadurch erleide, daß ich mein neu gekauftes Pferdepaarzeug durch abermals erlassene Vorschriften, Ihrem Wunsch gemäß, umändern lassen soll. Das ist der Tropfen, der das Wasser zum Ueberlaufen bringt und ich verlasse die Armee, um nicht einer neuen Chikane von dieser Seite her ausgesetzt zu sein.“

Der Oberst versucht hierauf, aber vergebens, den von ihm hochgeschätzten Offizier von seiner Entschließung abzubringen. Derselbe zählt alle die lächerlichen Anordnungen auf, durch welche das Budget der Offiziere ohnedies schwer belastet wird. Als dann der Oberst dem vorgesezten General die Briefe des Kapitän übermitteln muß, macht der General das für einen Offizier würksamste Argument geltend, indem er unterm 29. November 1886 auf dem Erbst der Lage hinweist, da Kriegelust wehe und man in der Armee von nichts Anderem spreche, so daß Frankreich alle Männer von Muth wohl brauchen könne. Bemerkenstwerth ist das Schreiben, welches der Kapitän hierauf am 1. Dezember 1886 an seinen Vorgesetzten richtet.

„Wenn der Krieg nahe wäre“, heißt es in diesem Schreiben, „so würde der Minister unsere Repia nicht mit einem neuen F. verabschieden und ein

Rosa da verschoren; er würde und das Marsfeld für die Uebungen unserer Reuten überlassen (dasselbe wird bekanntlich jetzt für die große Welt-Ausstellung in Anspruch genommen), und tausend andere Dinge ließen sich noch anführen. Wenn der Krieg nahe ist, so würden der Kriegeminister und seine Umgebung weder ihre Zeit noch unseren Sold Parade-Kleinigkeiten opfern. Das Eine wie das Andere wäre zu kostbar. Mein Patriotismus brauchte nicht erst wieder geweckt zu werden. Ich habe meine Proben geliefert, und ich werde sie noch liefern, falls, was Gott nicht gefallen möge, unser Land nochmals entweiht werden sollte. Dann werde ich meine Pflicht zu thun wissen. Ich bin ein Mann von Herz, und mein Patriotismus zeigt sich in Thaten, nicht in Phrasen (!) um. Ich will nichts weiter hinzufügen, außer, daß mein Entschluß unwiderruflich ist."

Auch die weiteren direkten Schritte des Generals, welcher ebenfalls die Tüchtigkeit des Kapitäns kennt, erweisen sich als vortrefflich. Letzterer will lieber ein bescheidenes Vorbesitzer werden, als seinem Vater bei der Bestellung des Feldes helfen, als unter einem solchen Kriegeminister weiter dienen.

Der Briefwechsel zwischen den Vorgesetzten schließt dann mit nachstehendem Schreiben des Brigaden-Generals an den Regiments-Kommandeur:

„7. Dezember 1886.

Herr Oberst!

Ich reiche heute an die Division das Entlassungsgesuch des Hauptmanns A. ein. Dieser Offizier verdient meine ganze Hochachtung dafür, daß er mit männlicher Entschlossenheit um seinen Abschied bittet, wie er sie schon in hohem Grade früher bei seinem Eintritt in das Heer und durch sein tapferes Verhalten in unseren Unglückstagen erworben hat. Die eigenartige Lage, in welche Kapitän A. gerathen, sein klarer Verstand, seine Willenskraft, gestatten nicht, ihm von seinem Entschluß zurückzubringen."

Anstalt.

Konstantinopel, 1. Januar. Die Pforte hat vor einiger Zeit an sämtliche Botschaften und Gesandtschaften ein Zirkular gerichtet, in welchem ausgesprochen war, daß die Behörden in Gemäßheit des bestehenden Stempelgesetzes das Recht haben, bei den Fremden Hausdurchsuchungen vorzunehmen, um Gefälsch-Übertretungen zu konstatiren. Diese Frage wird zur Stunde von den diplomatischen Vertretungen lebhaft; in den bestinformirten Kreisen glaubt man jedoch, daß die Vertreter der Mächte die von der Pforte aufgestellte Gesetzauslegung nicht zulassen werden.

Die Armee in Mazedonien, unter dem Kommando Nedjeb Pascha's, gehört zu dem besten Korps der Türkei; sie besteht aus 46,000 Mann, 60 Feld- und 23 Gebirgsartillerie und 780 Trainpferden. Wenn also auch den bisher unverwundlichen Gerüchten von Umrufen, um in Mazedonien Aufstände zu erregen, etwas Wahres zu Grunde liegen sollte, so haben die Agitatoren wenig Aussicht auf Erfolg.

Pictetmarburg, 15. Dezember. Kürzlich wurde gemeldet, daß in Natal die Verbrechen der Eingeborenen gegen europäische Frauen und Kinder in jüngster Zeit in erschreckendem Maße zugenommen hätten. Die Regierung von Natal hat in Folge dessen im gesetzgebenden Körper einen Gesetzentwurf über Bestrafung solcher verbrecherischen Angriffe eingebracht. Das vollendete Verbrechen wird danach stets mit dem Tode bestraft. Verbrecherischer Angriff wird, wenn abgelehnt, mit Todesstrafe, Transportirung, langjähriger Gefängnisstrafe oder öffentlicher Durchpeitschung geahndet. Der letztere Punkt erregte einigen Widerspruch, wurde aber schließlich angenommen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Januar. Die „N. St. Ztg.“ veröffentlicht folgendes für die Konsumvereine wichtige Erkenntnis: Der Stettiner Konsum- und Sparverein E. G. zu Stettin, dessen Geschäftskapital aus Mitgliedereinklagen von 50 Mark gebildet ist, giebt seine Waaren auch an Nichtmitglieder ab und hat außer in Stettin auch in Greabow und Bülzow Verkaufsstellen errichtet. Der Magistrat zu Greabow verlangt die Genossenschaft auf Grund des für diesen Ort erlassenen Gemeindesteuer-Regulativs für das Steuerjahr 1886-87 von einem Einkommen von 9600 bis 10,800 Mark zur Gemeinde-Einkommensteuer und wies eine hiergegen erhobene Reklamation zurück. Die Genossenschaft klagte auf Herabsetzung der Steuer, indem sie ihr Einkommen nur auf 6000 bis 7200 Mark angab. Der Bezirksauschuss zu Stettin erkannte auf Abweisung der Klage. Derselbe erachtete bezüglich der Höhe des zu veranlassenden Einkommens, über welche allein Streit bestand, dem Kläger für beweisfällig. Steuerpflichtig sei dasjenige Einkommen, welches nach Abzug aller zur Erfüllung rechtlicher Verpflichtungen zu leistenden Zahlungen übrig bleibe. Von diesem Einkommen dürfe insbesondere die an die Mitglieder zur Verteilung gelangende Dividende nicht in Abzug gebracht werden, und auch Schulden seien nur dann, wenn sie, wie bei grundbuchlich eingetragenen Restkaufgebern, speziell nachweislich seien. — Kläger legte gegen diese Entscheidung Berufung ein. Zur Begründung derselben führte er aus, daß die Guthaben der Mitglieder zum größten Theil den Charakter von Darlehen haben, welche auf Erfordern jederzeit zurückgezahlt werden müssen. Die auf die Guthaben vertheilten Zinsen seien daher als Schuldzinsen anzusehen und bei der Berechnung des

steuerpflichtigen Reineinkommens der Genossenschaft in Abzug zu bringen. — Das Oberverwaltungs-Gericht 2. Senat hob darauf durch Urtheil vom 4. Januar 1887 das Erkenntnis des Bezirksauschusses auf und wies die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung in die Berufungsinstanz zurück.

An Stelle des nach Berlin versetzten Regierungsraths v. Bruce ist der Regierungs-Assessor v. Knebel-Doberich hierselbst zum stellvertretenden Mitgliede des Provinzialraths der Provinz Pommern ernannt worden.

Gemäß § 82 ff. des Unfallversicherungsgesetzes ist Herr E. Junker in Greifenhagen als Beauftragter für den Bezirk der Sektion VI der Mülerei-Verufsgenossenschaft bestellt.

(Personal-Chronik.) An Stelle des pensionirten Militär-Intendanten Lampe ist der Intendantur-Rath Kund von der Intendantur des 14. Armeekorps unter Veretzung nach Stettin mit der Wahrnehmung der Militär-Intendanten Stelle des 2. Armeekorps beauftragt worden. — Im Verwaltungsbezirk der königlichen Hofkammer der königlichen Familiengüter ist die durch den Tod des Försters Laube erledigte Försterstelle Marienthal in der königlichen Kronforstämter-Oberförsterei Wildenbruch dem Förster Buchert 1., bisher zu Schnitzmühl, Oberförsterei Beez, vom 1. Januar 1887 ab übertragen. — Am dem Gymnasium zu Neustettin ist dem Oberlehrer Franz Reclam das Prädikat Professor verliehen. — Der Rentmeister Rechnungsrath Dornwaldt in Demmin ist verstorben. — Der provisorisch angestellte Küster und Lehrer Lau zu Gorkow ist fest angestellt worden. — In Marwig, Synode Greifenhagen, ist der 2. Lehrer Piehle, in Dabow, Synode Regenwalde, der Küster und Lehrer Ganghof, in Ankum der Lehrer Thiele und in Greifenhagen die Lehrerin Timm provisorisch angestellt. — Dem Fräulein Fanny Herrmann, zur Zeit in Güntersberg Kreis Saagitz und dem Fräulein Thelma Beer, zur Zeit in Stettin, ist unter Vorbehalt des Widerrufs die Erlaubnis erteilt, als Hauslehrerinnen und Erziehinnen im Verwaltungsbezirk Stettin zu wirken. — Die zweite Lehrerstelle in Klein-Stepenitz, Synode Wollin, wird zum 1. April 1887 durch Veretzung des hiesigen Inhabers erledigt. Einkommen beträgt 726 Mk. Die Wiederbesetzung der Stelle erfolgt durch die königliche Regierung.

Zu Ende des Jahres 1886 erschien in vielen Zeitungen wiederholt ein „Lehrer J. Joachim in Stettin“ unterzeichnetes Inserat, in welchem Stettiner Schülern angedroht wurde. Der frühere Privatlehrer, jetzige Agent Joachim hat, nach den bisherigen Feststellungen und einer Zeitung, dem „Anhalter Kurier“, gegenüber unter der Behauptung, nicht der Verfasser und Absender des Inserats zu sein, sich geweigert, die beträchtlichen Insertionsgebühren zu zahlen. Der hiesige erste Staatsanwalt ersucht um baldige Mittheilung, falls noch andere Zeitungen in ähnlicher Weise durch das erwähnte Inserat geschädigt sein sollten.

Heute Morgen gegen 7 1/2 Uhr brach in einer Bodenstube des Hauses Breitestr. 34 anscheinend in Folge eines schadhafte ruffischen Rohres Feuer aus, welches durch die in dem Raume lagernden Risten und Hülsen reiche Nahrung fand, so daß die Feuerwehr ca. 1 Stunde zur Unterdrückung des Brandes bedurfte.

In vergangener Nacht gegen 11 1/2 Uhr wurde in der Grabowstraße ein Schlitten mit einem Pferde hertenlos aufgefunden.

Seit einiger Zeit treibt sich hieselbst eine Schwindlerin umher, welche die Miethsrauen aussucht, angeblich um nach Ginstenbüchsen Nachfrage zu halten. Sie benutzt diese Gelegenheit stets zu Diebstählen und sind bereits zwei solche Fälle zur Anzeige gekommen. Möge hierdurch vor der Schwindlerin gewarnt sein.

Freitag, den 14. Januar, veranstaltet Frä. Hedwig Wilsch mit ihren Schülerinnen im Konzerthause eine Soiree, bei welcher Lieder von Schumann, Mozart, Chopin u., Lieder von Raff, Hering, sowie Chöre von Stäger, Würst, Triest, Lachner u. a. zum Vortrag gelangen.

In der Woche vom 26. Dezember 1886 bis 1. Januar 1887 kamen im Regierungsbezirk Stettin 213 Erkrankungen und 24 Todesfälle an ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigten sich wiederum Masern, woran 131 Erkrankungen und 1 Todesfall zu verzeichnen sind, davon im Kreise Raugard 75, im Kreise Ankum 33, in Stettin nur 1 Erkrankungsfall zu verzeichnen. An Diphtherie erkrankten 51 Personen (17 Todesfälle), davon 12 Erkrankungen (7 Todesfälle) in Stettin. An Darm-Typhus erkrankten 16 Personen (1 Todesfall), an Scharlach und Röteln 14 Personen (4 Todesfälle), davon 2 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin, und an Kindbettfieber erkrankte 1 Person (1 Todesfall).

Aus den Provinzen.

Bermischtes aus Pommern. — Bied, 6. Januar. Hiesige Fischer fanden gestern beim Aufbrechen im Greifswalder Bodden unweit Kl.-Labow einen im Eise festgefrorenen Seehund von ganz ungewöhnlicher Größe, der nach Herausnahme der Knochen und Eingeweide noch ca. 3 1/2 Zentner wog. Augenscheinlich war derselbe an den Folgen einer Verletzung verendet, welche ihm durch einen Schuß durch das Schulterblatt beigebracht worden war. — Die Zahl der Seehunde hat sich in letzterer Zeit im Greifswalder Bodden so bedeutend vermehrt, daß durch dieselben der Fischerei ein bedeutender Schaden zu-

gefügt wird. Namentlich werden die Heringe von denselben in ausgedehntem Maße geplündert. Es ist deshalb schon seitens der zuständigen Behörden einer Anzahl Personen die Erlaubnis zur Ausübung der Jagd auf Seehunde erteilt worden. Die Verlagerung derselben ist im Interesse der Fischerei dringend zu wünschen. — Preuss. Land, 7. Januar. Seine Excellenz der Herr Staatssekretär Dr. von Stephan traf heute Vormittag in Begleitung des Geh. Rathes Oriesbach aus Berlin sowie des Oberpostdirektors Cuno aus Stettin hier ein und nahmen sämtliche Räume und Einrichtungen des hiesigen kaiserlichen Postamts in Augenschein. Wie verlautet, hat sich Se. Excellenz über die Einrichtungen und den Zustand des Postamts sehr befriedigt geäußert. Um 11 Uhr 9 Min. reisten die Herren mit dem Zuge nach Stralsund weiter.

Markt und Literatur.

Immerwährenden Taschenkalender für das 19. und 20. Jahrhundert, herausgegeben von Friedrich Hermann. Kassel bei Th. Fischer. Preis 25 Pf.

Mit Hilfe dieses Kalenders kann Jedermann ohne irgend welche Rechnung den Wochentag eines beliebigen Datums in jedem Jahre des 19. oder 20. Jahrhunderts durch einfaches Ablesen bestimmen. J. B. kann man sofort daraus ersehen, an welchem Wochentage man geboren wurde u. Die Einrichtung ist außerordentlich einfach, praktisch und bequem und schließt einen Irrthum gänzlich aus.

Derselbe Kalender ist auch aufgezogen auf Papp als Wandkalender zum Preise von 50 Pf. für Bureau und Komtoir zu beziehen. [4]

Bermischte Nachrichten.

Wie uns mitgeteilt wird, beschäftigt die Schering'sche Grane Apotheke (Inhaber R. Schering) von ihrer Papp-Essenz neben der bekannten Drigina-Flasche (Preis 1,50 Mark) auch größere Flaschen (als 1/2 Flaschen) einzuführen, deren Inhalt ca. 2 1/2 kleinen Flaschen entspricht und welche mit 3 Mark abgegeben werden. Bei längerem resp. längerem Gebrauch der Papp-Essenz dürfte sich diese ganze Flasche ihrer Billigkeit wegen ganz besonders empfehlen und wollen wir mit Hinweis auf die große Beliebtheit, welche sich die Schering'sche Papp-Essenz in Folge ihrer vortrefflichen Wirksamkeit bei Verdauungs-Schwächen, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen u. erfreut, auf diese Neuerscheinung auch speziell aufmerksam gemacht haben.

Einen kristallinischen Ueberzug auf Holz oder Papier erhält man, wenn man eine sehr konzentrierte Lösung von Salz mit Verzin nicht und dann von dieser Flüssigkeit über die Fläche, welche überzogen werden soll, mit einem breiten, weichen Pinsel den möglich dünnsten Anstrich macht. Wenn der Anstrich dann getrocknet ist, zeigt er ein schönes, helles, perlmuttähnliches Aussehen, und haftet mittelst des Verzins dieser Anstrich aufs feste auf dem Holz oder Papier. Auch auf Glas läßt sich ein solcher Anstrich machen, wenn man es vorbereiten mit einer alkoholischen Schellack-Lösung überstreicht. Die folgenden Salze sollen sich zur Bildung der schönsten kristallinischen Ueberzüge am besten eignen: schwefelsaure Magnesia, essigsaure Soda und schwefelsaure Zinn. Das Papier muß geleimt sein, weil es sonst die Flüssigkeit ansaugen und die Bildung von Kristallen verhindern würde. Gefärbtes Glas giebt einen guten Effekt.

(Im Kaffeehaus.) Erster Student (eine Zeitung lesend): „Schon wieder ein Wohlthätigkeits-Konzert für Ueberschwemmte!“ — Zweiter Student: „Unmöglich! Immer für diese Ueberschwemmten! Was soll arrangirt man denn nicht einmal etwas für die Leute, die auf dem Trockenen sind!“

Wochenbericht über die Berliner Börse.

von Sachs & Pincus in Berlin, Getreide- und Bankgeschäft.

Getreide und Produkte.

Berlin, 7. Januar. In fröhlicher Haussimmung hat der Getreidehandel die Schwelle des neuen Jahres überschritten, Preise haben allenthalben weitere Avancen erzielt, bis sich in den letzten Tagen eine Reaktion geltend machte. Ob letztere weiter am Terrain gewinnen wird, hängt von der Haltung Englands ab. Die gegen das Vorjahr so bedeutend reduzierten englischen Weizenlager berechtigen allerdings die dort herrschende Kaufkraft, dem gegenüber ist aber das Anwachsen der überseeischen Verschiffungen nach Europa, wie die konstante Zunahme der sichtbaren Bestände in Amerika in Betracht zu ziehen, alles Faktoren, welche uns erhebliche Preisschwankungen in nächster Zeit in Aussicht stellen. Am hiesigen Plage beherrschte die Haufe in Weizen während der ersten Wochenhälfte, den englischen Depeschen entsprechend, das Terrain. Preise stiegen per April-Mai von 167 1/2 M. auf 172 M., um alsdann unter der Leitung Amerikas bei hiesigen Verläufen für Rechnung der Provinz diese Avance wieder aufzugeben und à 167 1/2 pro 1000 Kilo zu schließen.

Roggen war mäßig zugeführt und fand bei Mültern Unterkommen. Terminpreise folgten der Einwirkung des Weizenmarktes, umfangreiche Meinungskäufe ließen April-Mai von 132 1/2 M. auf 135 M. steigen, bis größeres russisches Angebot und die Mätligkeit von Weizen auch auf Roggenpreise drückte. Schließlich machte sich von Neuem ansehnliche Kaufkraft geltend und schloß April-Mai 134 1/2 M. pro 1000 Kilo.

Hafer begegnete bei knappem Landangebot in besseren Sorten guter Nachfrage und schloß sich auch Termine darauf 1 1/2 M. besser. April-Mai schloß 112 1/2 M. pro 1000 Kilo.

Rübsen bleibt unter geringen Schwankungen unverändert fest und liegt anscheinend sehr günstig. Saat ist allenthalben knapp, die Delaläger sind klein und der Bedarf kräftig. April-Mai schloß 46,60 pro 100 Kilo.

Spiritus bleibt wesentlich geringer als im Vorjahre zugeführt. Terminpreise schwanken unbedeutend, Realisationen per Januar brachten etwas und schloß April-Mai 38,80 pro 10,000 Liter o/o.

Fondsbericht.

Berlin, 7. Januar.

Die Erwartung zum Beginn des neuen Jahres, durch den sich wieder flüssiger gestaltenden Geldstand eine Steigerung der Kurse herbeizuführen zu sehen, hat sich nur theilweise erfüllt, insofern lediglich in Anlagewerthen, wie in einzelnen gut fundirten Industriepapieren namhaftere Investitionen gemacht wurden, während der Spekulationsmarkt fast gänzlich vernachlässigt blieb. Das aus dem vorigen Monat herübergenommene Hauss-Engagement, sowie die immer wieder auftauchenden politischen Bedenken dürften die Ursache dieser Apathie sein. In russischen Werthen hat sich von Neuem Verlaufsleust eingestellt, nachdem London und Petersburg aufgehört haben, Ranfordes hierher zu senden; dadurch wurden auch Bankaktien mitgezogen und mußten deren Kurse mehr oder weniger nachgeben. In Bayern währte die ungünstige Tendenz bis zum heutigen Tage, an welchem Marienburger auf die definitive Ablehnung der Regierungsofferte eine wesentliche Kurssteigerung erzielte; dadurch wurde auch der übrige einheitliche Bayernmarkt schließlich etwas begünstigt. Fest zeigten sich Franzosen auf Grund der jetzt beginnenden österreichisch-rumänischen Zollverhandlungen. Der Montanmarkt ist nach einer durch Realisationen herbeigeführten Reaktion in eine neue Hausskampagne eingetreten. Steigende Glas-gewer Notierungen, sowie begründete Aussicht einer oberösterreichischen Eisen-Konvention gaben Anregung zu bedeutenden Meinungskäufen.

Viehmarkt.

Berlin, 7. Januar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es fanden zum Verkauf: 125 Rinder, 909 Schweine (darunter 61 ungarische Landschweine), 745 Kälber, 495 Hammel.

Der Rindermarkt wurde bis auf wenige Stücke glatt geräumt.

Auch Schweine wurden leicht zu gehobenen Preisen abverkauft. 1. Qualität fehlte. Man zahlte für 2. und 3. Qualität 45-50 Mark, ungarische Landschweine 40 Mark, Alles pro 100 Pf. und mit 20 Prozent Tara pro Stück.

Kälber waren glatt zu etwas besseren Preisen veräußert. Man zahlte für 1. Qualität 47-57 Pf., beste Posten auch darüber, und geringere Qualität 32-45 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 7. Januar. Die „Polit. Korresp.“ bringt die Analyse einer von der bulgarischen Regierung in Bezug auf das jüngste Rundschreiben des Ministers von Oers erlassenen Note, welcher zufolge es in der Note heißt:

Die Mitglieder der Regentenschaft und des gegenwärtigen Kabinetts hätten sich um die von ihnen übernommenen Stellen durchaus nicht bedarfen, so wären vielmehr angesichts der Gefahr, in welcher Bulgarien sich befinden habe, gezwungen gewesen, der an sie ergangenen Berufung Folge zu leisten. Sie wären hierbei von der Hoffnung geleitet worden, die Last der Regierung in einigen Wochen in die Hände eines neuen Fürsten niederlegen zu können. General von Kaulbars habe während seines Aufenthaltes in Bulgarien in keiner Weise auf die Verhinderung der Gemüther hingewirkt, sondern die Parteileidenschaften aufgeregt und die bulgarischen Behörden mit allen Mitteln angegriffen. Eine Neubildung der Regentenschaft und des Kabinetts auf Grund einer Fusion beider Parteien habe derselben niemals vorgeschlagen, sondern im Gegentheil das Zankowitzsche Projekt, ein konstitutionelles Ministerium zu bilden, bekämpft. Die Regentenschaft sei jeder Zeit bereit, den Staats-Interessen allen nur möglichen persönlichen Opfer zu bringen.

Paris, 7. Januar. Das „Memorial Diplomatique“ meldet, daß England neuerdings bemüht sei, die Mächte zur Berufung einer Konferenz behufs Regulirung der bulgarischen Frage zu bestimmen.

Paris, 7. Januar. Der Staatsrath macht Schwierigkeiten, dem Institut Pasteur die verlangte Gemeinnützigkeits-Erklärung zu bewilligen.

Paris, 7. Januar. Dem „Temps“ zufolge ist die wiederholt aufgeschobene Abreise Braxas nach dem Korso-Gebiete nunmehr auf den 20. v. M. festgesetzt.

London, 7. Januar. Die bulgarische Deputation ist nach Paris abgereist.

Athen, 7. Januar. Telegramm der „Agence Havas“. Die Pforte hat eine Note hierher gerichtet, in welcher die Abberufung der griechischen Konsula in Canea, Methymnon und Heraklion verlangt wird, welche an den Kundgebungen anlässlich der Feier der Großjährigkeit des griechischen Kronprinzen theilgenommen haben sollen.

Mutter und Tochter.

Geschichte in zwei Büchern von Clara Braune.

2)

Kinder begreifen große Seelenschmerzen nicht und ihr kleiner Egoismus ist das beste Mittel, um jemand vor der Hingabe an solchen Schmerz zu bewahren. Das wußten der Major und seine Gattin aus eigener Erfahrung und deshalb schidten sie stets eins oder das andere ihrer Kinder in's Nachbarhaus, wo sie unbewußt eine große Mission erfüllten. Wunderbarerweise hatte es Frau Hochberg am liebsten, wenn das Baby sie besuchte, obgleich man doch hätte annehmen sollen, daß der älteren Frau die ununterbrochene Fürsorge, welche für ein so ganz junges Menschenkind nötig ist, hätte zu viel und zu mühevoll sein müssen.

Der kleine Walter war aber ihr liebster Gast, vielleicht gerade, weil er der meisten Pflege bedurfte und seine Umgebung vollständig in Anspruch nahm. Der Knabe hing dann auch bald mit ganzer Seele an seiner Pflegemama, und oft schlief er auch im Wittwenhause.

Als Georg nach des Vaters Tode zum ersten Male während der Ferien nach Hause kam, wurde er von dem kleinen zutraulich als „Onkel“ begrüßt und aus tiefster Seele dankte er dem Major und seiner Frau für die treue Hilfe, die sie seinem Mütterchen täglich und stündlich angedeihen ließen, indem sie ihr das Opfer brachten, ihr den kleinen Liebling, an dem ja auch der ältere Herrgott mit besonderer Zärtlichkeit hing, so oft und freudig zu überlassen.

Wie wohl war es Georg bei dem treuen Mutterherzen, das ihn jetzt mit doppelter Liebe umgab, und wie schwer ward ihm die Trennung wieder, nachdem er einige Wochen im traulichen Elternhause hatte verleben dürfen. Aber die Pflicht rief ihn, und nach manchem Jahr mußte vergehen, ehe er bei der verehrten Mutter bleiben durfte.

Die Witwe hatte den Major gebeten, Georg's Vormund zu sein, und hochgeehrt durch dieses Vertrauen hatte Herr von Altenhof die Aufgabe übernommen. Er sah voraus, daß seine Stellung zu dem Mündel eine leichte sein würde, dafür bürgte ihm Georg's Charakter, den er eigentlich erst in der schweren Zeit kurz vor und gleich nach dem Tode des Professors hatte genauer kennen gelernt, denn bis dahin war ihm wenig Gelegenheit geworden, den Knaben, der nur die Ferien in der kleinen Stadt verlebte, zu beobachten. Jetzt begleitete er ihn in die Residenz, um auch mit Georg's Pensionseltern bekannt zu werden, mit diesem Manne zu besprechen, was ihm die Witwe aufgetragen hatte, und um die Umgebung und den Verkehr des jungen Mannes zu prüfen, an dem er Vaterpflichten zu üben gelobt hatte.

Professor Saalfeld war ein Stuttingenese von Georg's Vater gewesen, und da beide Herren in derselben Residenz ihre Anstellung gefunden hatten, so entstand zwischen ihnen bald eine innige Freundschaft. In beiden Familien war nur je ein Sohn und es war also nichts natürlicher, als daß auch die Knaben sich mit brüderlicher Liebe aneinander schloßen.

Erich Saalfeld war nur wenig älter als Georg Hochberg, und so nahm er ganz die Stellung eines älteren Bruders an. Als Georg's Eltern nach L. . . überfiedelten, hatten die Knaben, nicht getrennt zu werden. Professor Saalfeld erbot sich, Georg bei sich aufzunehmen und wie einen zweiten Sohn zu hegen und zu hüten, und wenn hätten Hochberg's wohl mit mehr Beruhigung ihr Kind anvertrauen können, als so alten Freunden. Major von Altenhof fand hier, als er mit seinem Mündel eintraf, die freundlichste Aufnahme und lehrte befriedigt nach einigen Tagen heim, froh, der Mutter Georg's nur Gutes über ihren Sohn melden zu können.

Meiße Jahre flossen ruhig und gleichmäßig dahin. Georg durchlief die Schule, bestand das Abiturientenexamen, studierte und genügte seiner Militärpflicht. Danach sollte er noch einige Rei-

sen machen und sich dann daheim festsetzen, und nur von Zeit zu Zeit kürzere oder längere Studienausflüge unternehmen.

Frau Professor Hochberg hatte inzwischen merkwürdig schnell gealtert, nicht im Geist und Gemüth, aber körperlich so sehr, daß, als Georg nach vollendeter Militärdienst nach Hause kam, er sich eines lebhaften Erschreckens kaum erwehren konnte, denn seine geliebte Mutter hatte sich so verändert, daß er mit trübem Vorahnungen in die Zukunft schaute. Die Freunde im Nachbarhause bestritten ihm die Richtigkeit seiner Bemerkung; vielleicht thaten sie es, um ihn zu beruhigen, vielleicht auch empfanden sie im täglichen Bekehr nicht so sehr die Veränderung, die mit Frau Hochberg vorgegangen war. Jedenfalls redete der Major dem jungen Mann ernst zu, an dem einmal aufgestellten Programm festzuhalten, und auch die Mutter, die von Georg's Sorge um sie nichts ahnte, hielt ihn an, trau auf seiner Lebensbahn fortzuschreiten, so wie er selber sie sich, unterstützt durch den Rath der Freunde, vorgezeichnet hatte.

Georg ließ sich äußerlich wenigstens beruhigen und trat seine erste Reise an, auf die er sich um so mehr gefreut hatte, als er sich Erich Saalfeld anschließen konnte, der dieselbe Route machte. Das Verhältniß zwischen dem beiden jungen Leuten war das innigste, was man sich denken konnte.

Georg hatte im Saalfeld'schen Hause eine herrliche Kindheit verlebt, denn wenn auch das Herz der Eltern naturgemäß wärmer für den eigenen Sohn schlug, die äußerliche Fürsorge wurde meist Georg früher zugewandt als Erich, denn als wahrhaft gebildete treue Menschen waren sie natürlich mit dem ihnen anvertrauten Gaste vorzüglich und ängstlicher, als mit dem eigenen Kinde. Erich betrachtete den jüngeren und äußerlich viel jarteren Freund als seinen ganz besonderen Schutzvater. Er war ja selber nur drei Jahre älter als Georg, aber während dieser ein schwächlicher Knabe mit sehr blasser Gesichtsfarbe war, hatte sich Erich schon früh zu einem großen, jeter Richtung hin die treueste Pflanzung,

kräftigen Menschen entwickelt, der dem jüngeren Freund nach allen Richtungen hin eine feste Stütze wurde.

Erich hatte ein weiches Gemüth, dabei aber große Energie und eisernen Willenskraft, war stets bereit, jeden Kampf mit frohem Muth aufzunehmen, im Voraus fest überzeugt, daß er daraus als Sieger hervorgehen werde. Georg dagegen war ernst und starrer, aber nicht von so markiger Festigkeit, die schon von Kindheit auf der Hauptcharakterzug des Freundes gewesen. Dabei war Georg von ernstester Treue in jedem Streben und versäumte oder vernachlässigte nie eine ihm einmal anvertraute Pflicht; nur sprunghaft in ihm nicht der Quell des Genies so reich und ursprünglich wie in Erich, und der Trieb zum Vorwärtsschreiten und Schaffen war in ihm weit weniger stark als in dem Freunde. Dagegen war er besonnener als Erich und so ergänzten sich die beiden auf's Beste durch ihre besondern Eigenschaften, und erschienen dazu geschaffen, die intimsten Freunde zu werden.

Mit frohem Sinn war Erich von den Eltern geschieden, während Georg mit schwerem Herzen von seinem Mütterchen Abschied genommen hatte. Sie begannen also die Reise, die Georg's erster Ausflug in die Welt war, in ganz verschiedener Stimmung und erst nach Stunden war es Erich gelungen, dem Freund von seinen trübem Gedanken abzulenken.

Georg's Besorgnisse waren ja auch keineswegs unbegründet.

Die Frau Professorin war eine starke Seele, sie hatte ihre Freunde nie mit nutzlosen Klagen und zwecklosem Jammer beunruhigt; aber seit dem Tode ihres Mannes war in ihre Seele, in ihr ganzes Leben und Denken ein Sehnen eingezogen, das mit jedem Jahre wuchs, eine Sehnsucht, mit dem wieder vereint zu sein, der ihr im Leben Alles gewesen war. Sie versäumte nichts am ihm, ja fast unentbehrlich, kurz, sie übte nach jeder Richtung hin die treueste Pflanzung,

Börsenbericht.

Stettin, 8. Januar. Wetter: harter Frost, Mrgs. Nebel. Temp. Mrgs. — 9° R. Barom. 27 10.

Wind D. Weizen fester, per 1000 Mgr. Loko aelh 157—169 bez., per April-Mai 170 B. u. G., per Mai-Juni 171,5 B. u. G., per Juni-Juli 173—173 5 bez.

Roggen geschäftlos, per 1000 Mgr. Loko inf. 121 bis 127 bez., per April-Mai 131,5 B., 131 G., per Mai-Juni 132,5 B., 132 G., per Juni-Juli 133 B. u. G. Gerste still, per 1000 Mgr. Loko 110—126 bez., je nach über Notiz bez.

Hafer unverändert, per 1000 Mgr. Loko pomm. 110—115, Rüböl still, per 100 Mgr. Loko o. f. b. R. 46 B., per Januar 45 B., per April-Mai 45,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % Loko o. f. 36,3 bez., per Januar 36,5 nom., per April-Mai 37,9 bez., per Mai-Juni 38,5 B. u. G., per Juni-Juli 39,2 B. u. G., per Juli-August 39,9 B. u. G., per August-September 40,4 B. u. G.

Petroleum per 50 Mgr. Loko 11 35 bez., per 100 Mgr. Loko 164—166, Mergel 123 bis 126, Gerste 123—127, Hafer 120—128, Kartoffeln 33 bis 36, Senf 8—8,50, Strohh 30—33.

Die Ausgabe der neuen, vom 1. Januar 1887 ab laufenden Zinscheine zu den Stamm-Aktien der Stargard-Posen Eisenbahn erfolgt von jetzt ab täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr:

- a. in Breslau bei unserer Hauptkassette — Claassenstraße 17 —
- b. in Berlin bei der königlichen Eisenbahn-Hauptkassette, Abtheilung für Wertpapiere, Leipziger Platz 17,

sowie ferner durch Vermittelung der nachbezeichneten Agenten:

- a. in Berlin bei der Hauptkassette der General-Direktion der Seehandlungsgesellschaft, bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, bei der Bank für Handel und Industrie und bei S. Weichrodt,
- b. in Stettin bei dem Banke Wm. Schlutow,
- c. in Glogau bei der Kommandite des Schlesischen Bankvereins,
- d. in Dresden bei der Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
- e. in Magdeburg bei dem Magdeburger Bankverein Altmeyer, Schwanert & Comp.,
- f. in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
- g. in Hannover bei der Hannoverschen Bank,
- h. in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
- i. in Köln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein,
- k. in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause W. A. v. Rothschild & Söhne,
- l. in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie und
- m. in Stuttgart bei der Württembergischen Bankanstalt, vormals Wismar & Comp.

Die Ausgabe der neuen Zinscheine erfolgt gegen Einreichung der Talons und eines Verzeichnisses welches die einzelnen Talons in der Nummerfolge aufweist und vom Präsentanten mit Angabe des Standes und Wohnortes zu vollziehen ist.

Formulare zu den Verzeichnissen werden bei den verzeichneten Ausgabestellen unentgeltlich verabfolgt. Schriftwechsel und Geldbesorgen finden bei den Eisenbahn-Hauptkassen in Breslau und Berlin nicht statt.

Die bei den auswärtigen Agenten erscheinenden Porto- und Selbstkosten werden den Präsentanten der Talonsanteile in Rechnung gestellt und sind gegen Empfang der Zinscheinebogen zu berichtigen.

Breslau, den 4. Januar 1887.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung mehrerer Grasungsungen (auch eine Trockenstelle) und Plätze in den Stettiner Festungsgrundstücken steht Termin an

Sonntag, den 22. d. M., Vormittags 12 Uhr, Paradeplatz Nr. 10, da-terre rechts, an. Die Verpachtungsbedingungen können in unserem Geschäftsamt vorher eingesehen werden. Die Pachtobjekte werden am 17. d. Mts. an Ort und Stelle gezeigt; Nachbittungen wollen sich hierzu Nachm. 3 Uhr am Landwirthschaftsamt — Stadttheater — einfinden.

Stettin, den 6. Januar 1887.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Zu Ausstattungen und täglichem Bedarf halten wir unsere Lager bester Leinen- und Baumwollwaaren angelegentlich empfohlen.

Niemals

sind Leinwand- und Baumwollwaaren jeder Art so billig

gewesen, als augenblicklich. In Folge dessen, sowie in Folge besonders günstiger großer Gelegenheitskäufe und Zusammenstellung von Partien bei der Inventur zurückgesetzter Waaren

sind wir in der Lage, unseren Kunden

großartige Partien bester, reellster Leinwand- u. Baumwollwaaren,

ganz besonders auch große Posten vorzüglicher

Stuben- und Küchenhandtücher, Tisch-Gedeeke in allen Größen, einzelne Tischtücher,

Servietten, feine, moderne Küchenwäsche u.

zu bisher noch niemals gebotenen billigen Preisen zu verkaufen

und stellen wir diese Artikel sowohl, wie auch große Posten guter Reste-Leinwand jeder Art während der nächsten Wochen zum Ausverkauf.

Wir bleiben unserm Grundsatz treu:

„Nur wirklich reellste beste Waaren zu verkaufen“

und empfehlen gleichzeitig unser außerordentlich bedeutendes Lager von

fertiger Wäsche jeder Art,

Bettfedern und Daunnen, fertige Betten jeder Art

zu außerordentlich billigen Preisen.

Gebrüder Aren, Breitestraße.

Stettin, den 5. Januar 1887.

Bekanntmachung.

Bau- und Nutzholz-Verkauf aus dem Forstrevier Armenheide.

Am Sonntag, den 15. Januar d. Js., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen in den Tagen 11 c. und 15 a. des Forstreviers Armenheide an Ort und Stelle 260 Stück Kiefern-Bauholz I. bis V. Klasse, 4 Stück Kiefern-Stangen I. Klasse, 1 Buchen-Nutzende

in einzelnen Losen öffentlich meistbietend unter den bekannten Bedingungen verkauft werden, wozu wir Käufer hiermit einladen.

Der Magistrat;

Johannis-Kloster-Deputation.

Mühlen-Verpachtung!

Mein zu Straßund, vor dem Frankenthor, belegenes Mühlengrundstück mit den allerneuesten Einrichtungen u. einer großen feilen Kundschaft wünsche ich, Fortzugs halber auf 6 hintereinander folgende Jahre zu verpachten. Ländereien dazu nach Wunsch. Die Uebnahme kann sogleich oder zum 1. April cr. erfolgen.

C. Awe, Mühlenmeister, Straßund, Grefswalder Chaussee 11.

Berlin W. J. L. Rex, Jägerstr. 49/50

Thee's neuester Ernte.

Als besonders beliebt empfehle ich:

Souchong à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00.

Moning Congo à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 und 6,00.

Melange (aus Souchong, Congo und Pecco) à Pfund Mk. 4,00, 6,00 und 9,00.

Thee-Gras à Pfund Mk. 2,00, 2,40 und 3,00.

In blombirten Packeten à 1/4, 1/2, 1/1 Pfund mit meiner Firma und Preis versehen.

Ausführliche Preislisten meiner sämtlichen Theesorten wie Muster jederzeit franko und gratis.

Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.

aber es fehlte ihr dabei die rechte Freigebigkeit, und besonders seit Georg mit seinen Studien fertig und vollständig erwachsen war, seit sie ein sah, daß auch dort ihre eigentliche Aufgabe gewissermaßen gelöst sei, seitdem wurde das Verlangen nach dem Jenseits immer stärker in ihr und sie verfiel in einen Zustand fortwährenden Fiebers, der natürlich ihre Kräfte aufs äußerste untergrub, ohne sie gerade bettlägerig zu machen. Selbst die liebe Gesellschaft ihres kleinen Pflegesohnes Walter, wie sie den jüngsten Altenhof-chen Erzählung nannte, wurde ihr jetzt häufig zu viel, sie verließ ihr Heim kaum noch, und so waren denn außer dem Besuche der Freunde Georgs Briefe und Schilderungen ihre einzige Zerstreuung. Freilich wurde es ihr oft sehr schwer, dem Sohne unbefangenen und heiter zur bestimm-ten Zeit zu antworten. Sie schätzte den Tag seiner Rückkehr herbei und wollte ihn doch auch nicht beim rufen, ehe er sein Pensum erfüllt hatte, aber sie dankte Gott, als die festgesetzte Frist sich ihrem Ende nahte und sie ihn endlich erwarten durfte.

Die freudige Spannung regte sie merklich an, sie schätzte sich früher als seit langer Zeit und

bereitete Alles zum festlichen Empfange vor für ihren Einzigen, der sich nach eifriger Ab-messung unendlich auf sein Mütterchen und auf sein Heim freute.

Es war ein schöner Herbstabend, als Georg ankam. Der Major und seine Frau, die in den letzten Monaten gleichfalls mit Schreden das Hinschwinden der Freundin bemerkt hat, waren im Wittwenhäuschen anwesend. Sie hatten ein-erseits nicht fehlen wollen bei der Rückkehr des früheren Müdels, andererseits hatten sie auch geglaubt, durch ihre Gegenwart und Unterhal-tung von Georg noch am ersten Abend die schmerzliche Ueberzeugung fern zu halten, die sich ihm ja mit unumstößlicher Gewißheit aufdrängen mußte, daß nämlich sein Mutterberg nicht lange mehr bei ihm weilen konnte. — Ihre gute Ab-sicht wurde auch vom besten Erfolge gekrönt.

Frau Kochberg empfing den Sohn in der Bi-bliothek ihres verstorbenen Vaters, welche sie bis dahin mit ängstlicher Pietät verschlossen gehalten hatte, und worin viele Jahre nichts verändert worden war. Jetzt hatte sie das Zimmer für Georg zum Theil neu eingerichtet, er fand an der Wand seine Mägen, Pfeifen und Schläger

aus der Universitätszeit geschmachtet um das große Bild des Vaters, das tiefen in voller Treue zeigte, gruppiert. Herr von Altenhof, der ein passionierter Jäger war, hatte einige schöne Geweihe gepferzt und seine Frau, sowie Georgs Mutter und Frau Professor Saalfeld hatten hübsche Stühle und Kissen gestickt — kurz bei dem Schein der Hängelampe, die mitten über dem offenen Schreibtisch angebracht war, machte der Raum einen so warmen und behaglichen Ein-druck daß Georg erstent ausrief: „Mütterchen, hier gehe ich nicht wieder heraus, ich verlasse Dich nie mehr!“

Im Wohnzimmer harrten die Freunde, und selbst der allgemeine Liebling, der kleine Vater fehlte nicht, denn er hatte es sich nicht wollen nehmen lassen, „Dakel Georg“ gleich zu begrüßen. Bald erschien auch die alte treue Dienerin, welche Georg bereits als Kind gekannt und gepflegt hatte, und nachdem sie ihren jungen Herrn ge-bührend begrüßt und bewundert hatte, meldete sie, daß das Abendessen bereit sei. Hier bei froh-lichem Geplauder, das allerdings wenig Zusam-menhang zeigte, denn der Heimgekehrte mochte gewöhnlich in der ersten Stunde des Wiedersehens

alles Erlebte erzählen und so liegt dadurch stets von einem Gegenstand zum andern, blieb der kleine Kreis noch einige Stunden beisammen, bis Frau von Altenhof der Professorin die Ermüdung anzeigte und aufbrach. Bald darauf trennte sich die Mutter auch von Georg, froh in dem Gedan-ken, nun wieder eine männliche Stütze neben sich zu haben. Thränen standen in ihren Augen, als sie dem Sohn bis in sein Schlafzimmer führte, welches er mit den früher von seinem Vater be-nutzten Möbeln ausgestattet fand. Da stand des Vaters Bett, daneben sein Nachtschreiben mit dem beweglichen Lesepult und am Fenster des Vaters Lesesessel. Ueber dem Bett hing das große Bild der Mutter, welches sie noch kurz vor Georgs Heimkehr an einem ihrer wenigen „guten Tage“ hatte für ihn machen lassen. Ein Spitzenhäubchen umschloß das kleine lebende Antlitz, aus dem nur die Augen voll und groß den Sohn anblickten, und unter das Bild hatte die Mutter selber ge-schrieben: „Ueber Alles die Pflicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Termine vom 10. bis 15. Januar.

Substitutionsfachen.

12. A.-G. Pirig. Das dem Kaufmann H. Perschke geh., in Pirig bel. Grundstück.
A.-G. Uebermünde. Die zum Nachlaß des verstorbenen Gastwirths Weyland geh., in Alstedt und Uebermünde bel. Grundstücke.
14. A.-G. Demmin. Das der verheiratheten Friederike Schreiber, geb. Grabe, geh., in Brest bel. Grundst.
- ### Konkursfachen.
11. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Rfm Arnold Blasing hierseits.
A.-G. Treptow a. T. Prüfungs-Termin: Kupfer-schmiedemeister L. Tischler daselbst.
12. A.-G. Kolberg. Prüfungs-Termin: Kaufm. Otto Scholz daselbst.
13. A.-G. Wollin. Prüfungs-Termin: Handelsfrau Wilhelmine Grunewald, geborene Schadowald, zu Misdron.
A.-G. Neustettin. Vergleichs-Termin: Ritterguts-besitzer v. Werner zu Teckeln.
15. A.-G. Demmin. Prüfungs-Termin: Landwirth W. Krieger und Ehefrau zu Verden.
A.-G. Greifenhagen. Prüfungs-Termin: Viktualien-händler Carl Hoße zu Mönchshagen.
A.-G. Swinemünde. Erster Termin: Hotelbesitzer August Heringsdorf daselbst.

Gewinnliste

der

zweiten Geld-Lotterie für die Zwecke der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

Gezogen am 28. und 29. Dezember 1886.

A. Gewinne von 200 bis 150,000 Mk.

Nr. 1913 (1000) 16336 (1000) 17119 (1000)
22433 (1000) 29003 (1000) 30505 (5000) 34074
(1000) 34213 (1000) 37733 (1000) 38421 (1000)
38852 (1000) 40027 (1000) 48028 (1000) 48871
(1000) 56741 (1000) 58636 (1000) 64457 (1000)
66765 (1000) 70913 (1000) 70951 (5000) 74209
(1000) 74670 (1000) 79057 (1000) 92496 (1000)
93488 (1000) 93931 (1000) 96404 (1000) 98148
(5000) 98167 (1000) 100030 (1000) 108110 (20000)
104919 (10000) 109394 (1000) 890 (5000) 931
(1000) 118470 (1000) 122817 (1000) 133666 (5000)
981 (10000) 134353 (5000) 136257 (1000) 138451
(5000) 141764 (5000) 144896 (1000) 146298 (1000)
149032 (75000) 152799 (1000) 158676 (5000)
160759 (1000) 163372 (1000) 168778 (1000) 169833
(1000) 170585 (30000) 175451 (1000) 188267
(1000) 194713 (150000) 198968 (10000) 200930
(10000) 201504 (1000) 215519 (5000) 220187
(1000) 254 (1000) 227144 (1000) 227542 (1000)
228119 (1000) 690 (1000) 237835 (1000) 243536
(1000) 244826 (1000)

B. Gewinne zu 100 Mk.

Nr. 5037 758 970 11042 251 469 690 68745 911
79122 915 88005 295 303 473 99323 486 585 706
125411 245349 475 539

C. Gewinne zu 50 Mk.

561 5044 65 82 175 11106 176 272 233 573 588
720 957 12053 131 178 193 256 282 308 309 466
502 555 616 708 79096 163 360 403 439 487 497
820 910 913 88880 99047 155 200 368 386 616 634
636 799 926 952 972 115549 627 843 125168 234
244 440 478 550 561 635 771 810 832 245183 216
248 340 342 407 453 511 774 865 917 955.

Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 175. Pr. Lotterie (Ziehung vom 21. Januar bis 9. Februar 1887 mit 65,000 baaren Geld-Gewinnen, Hauptgewinn 600,000 Mk baar) vertheilt gegen Baar, auch während der ganzen Haupt-ziehung: $\frac{1}{2}$ a 200, $\frac{1}{2}$ a 100, $\frac{1}{2}$ a 50, $\frac{1}{2}$ a 25 Mk, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: $\frac{1}{10}$ 13, $\frac{1}{32}$ 6,50, $\frac{1}{64}$ 3,25 Mk Carl Hahn, Lotteriegewinn, Berlin SW., Neuburgerstr. 25 (gegründet 1868).

21. Kölner

Dombau-Lotterie.

Ziehung 13., 14. und 15. Januar.
Hauptgewinne: 75,000, 30,000, 15,000, 2 a 6000, 5 a 3000, 12 a 1500 etc.
Original-Loose a Mk. 3.
Porto und Liste 30 Pf.
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Masken-u. Theater-Garderobe

ist im Ganzen, auch einzeln, mit Spinden etc. billig zu verkaufen. Kostüme auch zu verleihen Berlin, Krausenstraße 45, I.

Sämmtliche

Gummi-Artikel,

auch französische,

empfehlen

die Gummiwaren-Fabrik von

Ed. Schumacher,

Berlin W., 67, Friedrichstraße 67.

JOHANN HOFF'S Malz-Kräuter-Seife.

Den rühmlichst bekannten Johann Hoff'schen Malzkräuter-Toilettenseifen, deren Vorzüglichkeit allgemein anerkannt wird, geht der Ruf voran, dass sie als geeignetes Präparat zur Stärkung der Muskeln sowohl, als auch zur Konser-virung und Verschönerung der Haut sich stets bewährten.

An Herrn Johann Hoff, kgl. Kommissionsrath, Besitzer des R. R. österr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Souveräne Europas.

Fabrik in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Ischl. Noch nie haben Fabrikate, die in unserer Zeit zu Heilzwecken das Licht der Welt erblickt haben, solche Epoche gemacht, wie Johann Hoff's Malzpräparate, weder im Kreise des Weltpublikums, noch im Kreise der Wissenschaft; aber es hat auch noch niemals Fabrikate gegeben, die so allseitig benutzt werden konnten und, was die Hauptsache ist, die ihrem Stoff nach so allgemein bekannt sind. Seit beinahe 40 Jahren hat der Fabrikant mit seinen Malzerzeugnissen vielen Segen gestiftet. Ich spreche heute speziell von den vorzüglichsten Malzkräutertseifen und Malzpomaden, dieselben haben bereits ein ansehnliches Publikum gefunden, und sind in der Wirkung unübertrefflich. Alles dies giebt den Malzfabrik für die Güte der Fabrikate und gleichzeitig für die Thatsache, daß von allen ähnlich ge-nannten Fabrikaten keins den Johann Hoff'schen gleicht. Möge daher das Publikum fortfahren mit Zu-vertrauen sich derselben zu bedienen, sei es zu seinem Wohlbehagen und Vergnügen, sei es zur Konservirung und Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Dr. J. Pirschfeld, Beobacht.

Ihre Malzkräutertseife, welche so gut auf die Verfeinerung der Haut wirkt, gebrauche ich auf Ver-ordnung des Arztes, der sie mir als vorzüglich wirkend empfohlen hat und in der That bemerke ich auch schon sehr günstige Erfolge.

Potsdam.

Frau v. Wendorf.

Berlin, Dezember 1885, Fühlertstr. 14.

W. Soude.

Ihre Malzpomade verdient die größte Anerkennung; ich habe die Erfahrung gemacht, daß dieselbe das Wachstum der Haare wesentlich fördert und die Kopfhaut rein erhält.
Preise ab Berlin: 1 Stück Malzkräuter-Seife 50 S., 75 S. und 1 Mk. bei Entnahme von 6 Stück Rabatt. — Malz-Pomade à 1 1/2 und à 1 Mk. Unter 3 Mk. keine Verendung.
Verkaufsstelle bei Max Mücke, Münchenerstraße 25, Th. Zimmermann, Münchenerstraße 26.

JOHANN HOFF'S Malzpomade.



Kölner Dombau- (Geld-)Lotterie.

Ziehung 13., 14., 15. Januar 1887.

Hauptgew.: Mk. 75,000, 30,000, 15,000,
2 a 6000, 5 a 3000, 12 a 1500, 50 a 600

u. u.

Ganze Loose à 3,25 Mk., halbe Antheile
à 1,80 Mk., Viertel à 1 Mk. empfiehlt und
verfendet

Rob. Th. Schröder,

Stettin, Schulzenstr. 32.



Jean Fränkel Bank-Geschäft

Berlin W., Friedrichstraße 180, Ecke der Taubenstr.

Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon No. 6067

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die

Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten zu gewinnbringenden

Transactionen eignen, auch in diesen Papieren Zeitgeschäfte aus.

Ich übernehme die kostenfreie Controle verlosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc.

Die Versicherung gegen Verlosung erfolgt zu den billigsten Sätzen.

Mein täglich erscheinendes ausgiebiges Börsenresumé, sowie meine Brochüre:

„Capitalanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- u. Prä-miengeschäfte“ (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende ich gratis und franco.



Kölner Dombau-(Geld-)Lotterie

Ziehung 13., 14., 15. Januar 1887.

Hauptgewinne:

Mk. 75,000, 30,000, 15,000,
2 a 6000, 5 a 3000, 12 a 1500, 50 a 600 u. u.

Ganze Loose à 3,25 Mk., halbe Antheile
à 1,80 Mk., Viertel à 1 Mk.

zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Kirch-platz 3-4, und Schulzenstraße 9.

Auswärtige haben zur frankirten Rückantwort eine

Rechnungsmarke beizufügen resp. bei Postanweisungen

10 Pfennige mehr einzufügen.



Eine großartige Entdeckung

ist gemacht, indem ein weit und breit verbreitetes Uebel, die Haaltöpfigkeit, radikal und sicher beseitigt wird durch den Haargelb-Esprit des Cheveux von Hutter & Co. (Depot bei Th. Pée, Drogerie in Stettin, Breitestr. 60), das beweisen die vielen Dankschreiben.

Nachdem ich den Esprit des Cheveux in 4 Flaschen à 3 Mk. angewendet habe, fühle ich mich

durch den schnellen und vollständigen Erfolg veranlaßt, meinen Dank zu sagen.

Hannover, den 17. April 1886.

A. Hilscher, Admin.



Gustav Rannenberg, Hannover,

Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.

Spezialität: Helme, Joppen, Gurte, Beile,

Karabiner, Signalinstrumente, La-

ternen, Rettungsgeräte, Schläuche,

Feuerreimer, Leitern etc.

Prämiert auf vielen Ausstellungen.

Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.



Köln Maskenfabrik

Bernhard Richter,

Köln a. Rhein,

Neumarkt 19,

versendet neuesten illustrirten

Katalog franco, gratis.

Sämmtliche Fastnachtartikel.

Ausserste Engrospreise.

Viele Neuheiten! (Nicht an

Private.) Man verlange Fast-

Verfälschte schwarze Seide.

Man verburne ein Mäntelchen des Stoffes, von

dem man laufen will, und die etwaige Verfälschung

tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide

kräufelt sofort zusammen, verläßt bald und hinter-

läßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe.

Verfälschte Seide (die leicht pechig wird und brennt)

brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schuß-

fäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert)

und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im

Gegenatz zur echten Seide nicht kräufelt, sondern

krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide,

so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das

Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (A.

u. R. Hoffm.) in Zürich versendet gern Muster

von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und

liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei ins

Haus.

Sombart's Patent-

Gasmotor.

Einfachste,

solide

Construction.

Geringster

Gasverbrauch!

Ruhiger u.

regelmässiger

Gang.

Billiger Preis!

Aufstellung

leicht.

Buss, Sombart & Co.

Magdeburg

(Friedrichstadt).

Prima Servelatwurst und Salami,

kücheneigefrei, per Pfd. Mk. 1, versendet frei gegen

Nachnahme

Gust. Hoffmann,

Wurffabrik, Renth i. Westph.

Julius Wartenberg, M. Gilbert

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei

Stiefelwagen bei